[s.n.]

Autor(en): **U.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-358855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BASEL

(U.B.) 1. Mai-Demo – Frauenblock – Brot und Rosen. Drei Dinge die zusammen gehören. Zwar erst zum zweiten Mal in Basel. Aber unverkennbar OFRA. Ein konventioneller 1. Mai. Petrus hat das Seinige feucht dazugesteuert. Eine Menge Frauen, unsere Transparente, ein Stück Brot und eine Rose wiegen alles auf.

JEDER TAG EIN MUTTERTAG – JEDEN TAG PRALINE!

(N.C.) Der bevorstehende Muttertag war der Anlass, weshalb die Basler Frauen der OFRA am 12. Mai vom Claraplatz zum Marktplatz zogen. Obwohl der Demonstrationszug nicht allzu gross und das Wetter kalt und regnerisch war, fand unsere Mutterschutzkundgebung grossen Anklang. Auf farbige, herzförmige Transparente waren unsere Forderungen und Slogans geschrieben und auf ebenfalls herzförmigen Flugblättern, welche wir vorwiegend den Frauen auf der Strasse verteilten, vertraten wir unsere Hauptforderung nach einem wirksamen Mutterschutz.
Unter dem Slogan "Danke für die Blumen – Rechte sind uns lieber!" wehrten wir uns dagegen, einmal pro Jahr mit leeren Versprechungen und Blumen abgespiesen zu werden, setzten wir uns für unsere Forderungen nach gleichen Rechten für Mann und Frau ein.
Den Männern auf der Strasse verteilten wir Gutscheine im Werte von Fr. 29.95, damit sie diese in den grossen Warenhäusern Glubö, Birsigbrücklein und Jemulli einlösen könnten, um die liebe, zu Hause sitzende Frau einmal mehr bestechen zu können.

Blueme elai bhalte uns nit dehai!

Fufzgerli-Sex

Endlich ist es so weit! Basel erhält den Guckkastensex. Lange schon warten wir auf diesen Moment. Laut Artikel in der Basler Zeitung vom 11. Mai hat das Basler Verwaltungsgericht herausgetüftelt, dass der Stützli-Sex doch nicht verboten ist. Nach dieser Information hat die OFRA (Organisation für die Sache der Frau) im Sinne der Gleichberechtigung beschlossen, ab sofort in ihrem Sekretariat den "Fuffzgerli-Sex" einzuführen. Die OFRA wird bemüht sein, die schönsten Exemplare der Basler Männerwelt (hoffentlich mit einigen prominenten Zulagen!) zu engagieren, um Basler Frauen die Möglichkeit zu geben, täglich während den Geschäftszeiten im Guckkasten tänzerischen Vorführungen ausgewählter Stripteure ihre volle Aufmerksamkeit zu wiedmen. Aufgrund leicht verminderter ästhetischer Werte bezahlen unsere Kundinnen jedoch nur fünfzig Rappen pro Minute. Wir freuen uns, der Basler Öffentlichkeit unser neues Arbeitsgebiet vorgestellt haben zu dürfen.

OFRA BASEL

LUZERN

1. MAIFEIER MIT AUSLÄNDERN

(hm) An der diesjährigen 1. Maifeier der Interkommission Luzern beteiligte sich die Luzerner OFRA-Frauen mit zwei Referaten.
Eine Frau sprach zum Thema "die Situation der Frau in der Schweiz", und anschliessend berichtete eine Kollegin, die an einer Arbeit der Uni Zürich zum Thema Emigrantinnen aus südlichen Ländern beteiligt war, über deren Lebensbedingungen in der Schweiz.
Dieses Referat wurde dreisprachig vorgetragen, denn der Saal war zu zwei Dritteln mit Italienern und Spaniern besetzt. Für uns war es eine gute Gelegenheit unsere Organisation einer grossen Anzahl von ausländischen Frauen vorzustellen, zu denen wir hier in Luzern nur sehr wenig Kontakt haben. Gerade für sie ist aber die Zusammenarbeit mit anderen Frauen besonders wichtig, denn sie sind noch sehr stark in der traditionellen Frauenrolle verankert und dürfen von ihrem Mann oder in der Verwandtschaft kaum auf Verständnis für ihre Probleme wie z.B. starke Isolation (nur ein Drittel spricht gut deutsch), Doppelbelastung durch Haushalt und Beruf (86% sind berufstätig) usw. hoffen.
An diesem Abend konnten wir an unserem Informationsstand die Feststellung machen, dass die anwesenden sonst politisch sehr fortschrittlichen südländischen Männer der Frauenfrage äusserst konservativ gegenüberstehen. Das zeigt uns, wie wichtig es ist unsere Kontakte zu den bei uns lebenden Ausländerinnen zu aktivieren, denn nur gemeinsam können wir etwas verändern.

ALIMENTENBEVORSCHUSSUNG AUCH IM KANTON LUZERN

(H.M.) Im Luzerner Kantonsparlament wurde ein Postulat von Grossrat Klaus Fischer (POCH) überwiesen, in welchem er den Erlass eines Gesetzes zur Bevorschussung der Alimente für minderjährige Kinder durch den Kanton fordert.
Dieses Gesetz würde einen wesentlichen Beitrag zur Besserstellung lediger und geschiedener Mütter (es handelt sich bei Alleinerziehenden fast immer um Frauen) leisten.
In der Stadt Luzern gibt es bereits eine Alimenteninkassostelle, die es übernimmt, säumige Zahler an ihre Verpflichtungen zu mahnen. Gegenwärtig werden dort die Fälle von ca. 200 Frauen und einem Mann bearbeitet, die nur über Mahnungen und Betreibungen zu den Unterhaltszahlungen für ihre Kinder kommen. Die Leiterin dieser Stelle, Josy Kaufmann, erklärte kürzlich in einem Interview, dass sie ein solches Gesetz begrüssen würde. Es ist daher verwunderlich, dass ihre Vorgängerin in diesem Amt, Johanna Hodel (LPL) sich im Grossen Rat gegen das Postulat von Klaus Fischer wandte, und zwar mit der merkwürdigen Begründung, dass Frauen erst einmal in Not geraten müssten, um selbstständig zu werden. Das wisse sie aus eigener Erfahrung. Es stimmt traurig, wenn man hört, wie gewisse Frauen, vielleicht aus parteipolitischen Überlegungen, ihren Geschlechtsgenossinnen in den Rücken fallen. Alleinstehende Mütter werden immer noch gesellschaftlich diskriminiert. Ausserdem gehören sie zu den finanzschwächsten Gruppen in unserem reichen Land. Für viele von ihnen stellt sich jeden Monat wieder die bange Frage, ob der Unterhalt für ihre Kinder kommt, oder nicht. Oft bleibt ihnen nur ein erniedrigender Bittgang zu den Sozialämtern, um ihre finanziellen Probleme notdürftig zu lösen. Ich glaube, sie haben es verdient, dass man ihnen die finanzielle Sicherheit zugesteht, die das geforderte Gesetz bringen würde.